

STRUKTURIERTE ZUSAMMENFASSUNG



www.inter-uni.net > Forschung

Die pädagogische Beziehung als Quelle und Ressource für die Entwicklung sozialen Verhaltens in der Schule.

Eine qualitative Interviewstudie unter LehrerInnen.

Autorin: Christina Mayrold-Kaucic

Betreuer: Elke Mesenholl-Strehler, Paul Pass

Einleitung

Der Mensch ist ein auf zwischenmenschliche Kommunikation angelegtes Wesen. Aus neurobiologischer Sicht wollen Menschen Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung und Zuneigung finden und geben (Bauer, 2008, S. 23). Menschliche Zuwendung und gelingende soziale Beziehungen sind unsere natürlichen Triebfedern. Jeglichen Zielen, die Menschen selbst im Rahmen ihres alltäglichen Lebens verfolgen, liegt als Motivationsfaktor die zwischenmenschliche Ebene zugrunde. Diese soziale Komponente, die Bindungen und Beziehungen zu anderen Menschen, soll dadurch erhalten und gefestigt werden (Bauer, 2008, S. 38 f.).

Auf die Schule bezogen bedeutet dies, dass Kooperation und ein positives Miteinander Grundbausteine für erfolgreiches Lehren und Lernen sind. Die pädagogische Beziehung zwischen Lehrer und Schüler bildet hier die Basis für ein gelingendes Miteinander. Die wissenschaftliche Forschung geht davon aus, dass zwischenmenschliche Beziehungen der Schlüssel zu gelingendem Lehren und Lernen sind und dass fachliches Wissen bei unbefriedigenden sozialen Beziehungen zwischen Lehrperson und Schüler wenig fruchtbar erscheint. Nur im Zusammenspiel von Wissensvermittlung und Beziehungsaufbau kann Lehren und Lernen gelingen, denn alles schulische Lernen und Lehren findet in Zusammenhang mit Beziehungsarbeit statt.

Kern jeder pädagogischen Beziehung sind Spiegelungs- und Resonanzeffekte. Das System der Spiegelneuronen bildet die Voraussetzung für unsere Fähigkeit, innere Vorgänge, die sich in anderen Menschen abspielen, zu simulieren und zu imitieren (Bauer, 2010, S. 4). Lehrer werden von ihren Schülern gespiegelt. Umgekehrt sollte aber auch die Lehrperson spüren, was in ihren Schülern vor sich geht und ihre Schüler wahrnehmen. Lehrer, die emotionale Resonanz erzeugen, können sich auf die Stimmung ihrer Schüler einschwingen und diese wiederum mit der eigenen Stimmung regelrecht anstecken (Bauer, 2009, S. 2).

Die Person des Lehrers, als Vorbild für seine Schüler, ist ausschlaggebender Faktor im Lehr- und Lernprozess. Die Lehrperson erzeugt alleine schon durch ihr Auftreten eine bestimmte Atmosphäre am

Lernort (Glatz, 2009, S. 1 ff.). Das Verhalten des Lehrers hat Auswirkungen auf seine Schüler. Durch Beobachtung und Wahrnehmung wird das Verhalten der Schüler beeinflusst und mitbestimmt. Kinder und Jugendliche sind dazu geneigt, sich ähnlich zu verhalten, wie sie es bei ihren Vorbildern, z.B. Erziehern oder Lehrern, sehen. Dessen sollten sich Lehrpersonen tagtäglich in ihrer Unterrichtsarbeit bewusst sein, denn die Art, wie sie sich verhalten, wird von ihren Schülern gespiegelt. Verhalten sich Lehrer selbst so, wie sie es von ihren Schülern erwarten, können sie in hohem Maße das persönliche und fachliche Lernen der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen fördern. Der sicherste Weg dazu ist, dass Lehrer das gewünschte Verhalten auch selbst vorleben (Tausch/Tausch, 1008, S. 31).

Die vorliegende Arbeit beleuchtet diesen Aspekt des Miteinanders im schulischen Kontext. Die pädagogische Beziehung zwischen Lehrer und Schüler ist dabei von größter Bedeutung. Die Beziehung zwischen demjenigen, der etwas vermitteln möchte und dem, der die Botschaft aufnehmen soll, ist entscheidend.

Forschungsfrage

Hauptfrage:

- I. Welche Bedeutung messen Lehrer der pädagogischen Beziehung bei?

Nebenfragen:

- II. Wie bauen Lehrer Beziehung zu ihren Schülern auf?
- III. Sehen Lehrer einen Zusammenhang zwischen ihrem Verhalten und dem daraus resultierenden Verhalten ihrer Schüler?

Arbeitshypothese

- I. Lehrer sind sich der Bedeutung der pädagogischen Beziehung bewusst.
- II. Lehrer verfügen über ein Repertoire, um die pädagogische Beziehung auf vielfältige Weise aufzubauen.
- III. Sie sehen einen Zusammenhang zwischen ihrem Verhalten und dem daraus resultierenden Verhalten ihrer Schüler.

Methodik

Der vorliegenden Studie liegt ein qualitativer Forschungsansatz zugrunde. Es handelt sich um ein problemorientiertes, offenes Interview mit einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp MAYRING.

Die Untersuchung konzentriert sich auf die Befragung von 16 Lehrpersonen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Schultypen. Die Interviews wurden im Zeitraum von Anfang März bis Ende Mai 2012 im Raum Voitsberg durchgeführt.

Mit Hilfe eines Interviewleitfadens wurden die Personen befragt. Im Anschluss an die Befragung wurde das Datenmaterial systematisch analysiert, in Einheiten zerlegt und ausgewertet. Dabei handelt es sich um ein Kategoriensystem, wodurch relevante Aspekte und immer wiederkehrende Schwerpunkte aus dem Material herausgearbeitet wurden (Mayring, 2002, S. 114).

Ergebnisse

Die wichtigsten Ergebnisse aus den Interviews werden wie folgt zusammengefasst:

Hauptfrage I:

Welche Bedeutung messen Lehrer der pädagogischen Beziehung bei?

Arbeitshypothese I:

Lehrer sind sich der Bedeutung der pädagogischen Beziehung bewusst.

Alle 16 Interviewpartner geben an, dass ihnen die Beziehung zu ihren Schülern wichtig ist. 11 davon erwähnen, dass die Beziehung in Bezug auf das Lernen eine große Rolle spielt. Sie sind sich darüber einig, dass die Beziehung für das Lehren und Lernen von Bedeutung ist. Davon nennt 1 Lehrer die Beziehung zu den Schülern als Grundlage für das Lernen überhaupt. Dabei ist die Mehrheit der Pädagogen sich darüber bewusst, dass ihre Schüler individuell unterschiedliche Bedürfnisse haben und deshalb auch der Zugang zu jedem Kind ein anderer sein kann bzw. muss.

Die Arbeitshypothese, Lehrer sind sich der Bedeutung der pädagogischen Beziehung bewusst, kann angenommen und bestätigt werden.

Nebenfrage II:

Wie bauen Lehrer Beziehung zu ihren Schülern auf?

Arbeitshypothese II:

Lehrer verfügen über ein Repertoire, um die pädagogische Beziehung auf vielfältige Weise aufzubauen.

Zur Nebenfrage II kann folgendes gesagt werden: Alle 16 befragten Lehrer nennen den wertschätzenden Umgang miteinander als wichtige Komponente zum Beziehungsaufbau in der Schule. 14 Lehrer geben das persönliche Gespräch als wichtiges Mittel zum Beziehungsaufbau an. Dabei erscheint das Gespräch mit dem Kind selbst, aber auch das Gespräch mit der Klasse als Ganzes wichtig. Das gegenseitige Vertrauen wird als weiterer beziehungsstiftender Aspekt gesehen. 7 Lehrer geben an, dass es wichtig ist, eine vertrauensvolle Beziehung zu schaffen, in der die Kinder angstfrei lernen und arbeiten können. Die außerschulische Komponente spielt für 13 Lehrer eine wichtige Rolle für den Beziehungsaufbau. Die Unterrichtsfächer werden für den Beziehungsaufbau ebenso genannt, wobei 5 Lehrer deutlich machen, dass sich jedes Fach für den Beziehungsaufbau eignet. 1 Lehrerin betont, dass sich der Beziehungsaufbau durch den gesamten Schulalltag und durch jedes Fach gleichermaßen hindurch zieht. Die musisch-kreativen Fächer wie Musik und Bildnerische Erziehung werden ebenso als positive Fächer für den Beziehungsaufbau genannt wie Bewegung und Sport, Religion und Werken.

Der Untersuchung zufolge verfügen Lehrer über ein Repertoire an Maßnahmen, um Beziehung zu ihren Schülern aufzubauen.

Nebenfrage III:

Sehen Lehrer einen Zusammenhang zwischen ihrem Verhalten und dem daraus resultierenden Verhalten ihrer Schüler?

Arbeitshypothese III:

Sie sehen einen Zusammenhang zwischen ihrem Verhalten und dem daraus resultierenden Verhalten ihrer Schüler.

Alle 16 befragten Lehrpersonen geben eindeutig an, dass sie einen Zusammenhang zwischen ihrem Verhalten und dem daraus resultierenden Verhalten ihrer Schüler sehen. Sie erkennen sich selbst als Vorbild und sind sich darüber einig, dass die Kinder ihr Verhalten spiegeln.

Die aufgestellte Arbeitshypothese wird angenommen und bestätigt.

Diskussion

Die pädagogische Beziehung wird in der Fachliteratur als wesentliches Element für guten Unterricht beschrieben. Im Rahmen dieser Masterthesis wurden Interviews mit Lehrpersonen unterschiedlicher Schultypen durchgeführt, um nicht nur die Meinung renommierter Autoren anzuführen, sondern auch diejenigen Personen zu befragen, die tagtäglich mit der pädagogischen Beziehung konfrontiert sind. Primäres Ziel der qualitativen Interviewstudie war es, herauszufinden, welche Bedeutung Lehrer der pädagogischen Beziehung beimessen. Dazu wurden noch zwei weitere Fragen formuliert, welche als Nebenfragen gekennzeichnet sind.

Die vorliegende Studie zeigt eindeutig, dass Lehrpersonen die Bedeutung der pädagogischen Beziehung für ihr alltägliches Handeln im Unterricht und im gesamten Schulalltag bewusst ist. Pädagogen sehen den Aufbau einer gelingenden Lehrer-Schüler-Beziehung als wertvolles Instrument, um mit den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen in Kommunikation zu treten und guten Unterricht zu gestalten. Die interviewten Lehrer verfügen über ein Repertoire an beziehungsfördernden Maßnahmen. Außerdem sehen sie sich selbst als Vorbilder, die auf die Schüler einwirken und ihr Verhalten im Unterricht sowie im gesamten Schulsystem beeinflussen können.

Der Lehrer ist Vorbild und hat als solches einen ganz entscheidenden Einfluss auf seine Schüler. Das Verhalten des Lehrers mit all seinen Stärken und Schwächen spiegelt sich im Verhalten der Klasse. Ein ruhig agierender, in sich ruhender Pädagoge, der Grenzen und Regeln setzt, diese konsequent einhält und verfolgt, der mit seinen Schülern einen wertschätzenden Umgang pflegt und es schafft, eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und des gegenseitigen Respekts zu erzeugen, kann Berge versetzen. Aus diesem Grund ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, dass Lehrpersonen sich ihrer Rolle als Vorbild bewusst sind und mit ihrer Beziehung zu den Schülern einen wertvollen Beitrag zu deren Entwicklung leisten können. Der soziale Umgang mit den Mitmenschen entwickelt sich zu einem großen Teil durch Nachahmen von Vorbildern. Der Lehrer ist ein solches Vorbild für seine Schüler. Eine große Verantwortung für jeden Pädagogen!

Die Bedeutung der pädagogischen Beziehung findet allerdings in der Lehrerbildung bislang leider zu wenig Eingang. Die Autorin ist der Ansicht, dass hier Nachholbedarf besteht. Jedem angehenden Lehrer müsste die Wichtigkeit der pädagogischen Beziehung bewusst sein und durch ständige Selbstreflexion auch schrittweise immer wieder neu erkannt werden. Es braucht Einfühlungsvermögen und Gespür, um auf die Schüler eingehen zu können. Lehrer, die diese Eigenschaften mitbringen, werden die Aufmerksamkeit ihrer Schüler fesseln, sie für das tägliche Leben und das spätere Berufsleben vorbereiten können und ihren Schülern durch eine gelingende pädagogische Beziehung ein positives Vorbild für die Entwicklung sozialen Verhaltens sein.

Literatur

BAUER, J.: (Akt. Ausgabe 2008): Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag GmbH

BAUER, J.: (2010): Die pädagogische Beziehung aus neurobiologischer Sicht. Wieviel Nähe, wieviel Distanz braucht das Kind?, in: Rotstift. Magazin für Schule, Erziehung und Politik. Online verfügbar unter: http://www.rotstift.spoe.at/files_rotstiftArtikel/archiv/Rotstift99.pdf (5. 4. 2012, 17:00 Uhr)

BAUER, J.: (2009): Beziehungskompetenz nach Joachim Bauer. Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen. Jahrestagung Hauptschule, 2009. Online verfügbar unter: http://lehrerfortbildung-bw.de/allgschulen/hs/hs_tage_2009/inhalte/f_1/03/ (3. 11. 2011)

GLATZ, P. (2009): Die Lehrer-Schüler-Beziehung als das entscheidende Kriterium für guten Unterricht, in: Familie-Jugend-Erziehung, online verfügbar unter: <http://www.fachzeitungen.de/pressemeldungen/die-lehrer-schuler-beziehung-als-das-entscheidende-kriterium-fur-guten-unterricht-10212/> (8. 1. 2011, 16 Uhr)

TAUSCH, R. / TAUSCH, A.: (11. korr. Auflage, 1998): Erziehungspsychologie. Begegnung von Person zu Person. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe-Verlag

MAYRING, P.: (2002): Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim und Basel: Beltz Verlag